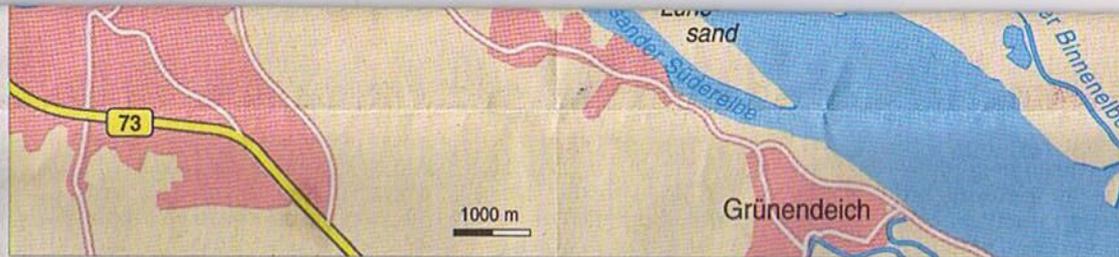


stein ungünstig. Der Energiemarkt ist liberalisiert. Es gibt keine bundesweiten und schon gar keine länderübergreifenden Energiepläne. So haben drei Konzerne und ein viertes Unternehmen den Standort Stade als besonders geeignet für ihre Pläne auserkoren.

Als Erster war der Windanlagenbauer Prokon Nord eingestiegen und hatte Flächen im Bereich der Aluminiumwerke gekauft. Er produziert dort bereits Biosprit und will jetzt mit Hilfe einer Müllverbrennungsanlage Strom und Wärme für den eigenen Verarbeitungsprozess produzieren.

Als Zweiter legte der belgische Energiegigant Electrabel Pläne aus, dort ein Steinkohlekraftwerk mit zwei Blöcken zu errichten. Aber auch zwei weitere Stromkonzerne wollen Kraftwerke errichten: E.on und der in Baden Württemberg beheimatete Konzern EnBW.

Sowohl in Bützfleth als auch in der Haseldorfer Marsch formierten sich Bürgerinitiativen. Um möglichst viele Menschen



Die Grafik zeigt, wo die vier großen Anlagen auf der anderen Elbseite im Industriegebiet Stade-Bützfleth entstehen und wo die Umweltbelastung gemessen wird. Darüber hinaus soll der Anleger erheblich ausgebaut werden, um mehrere Kohlschiffe zeitgleich abladen zu können. Außerdem läuft noch ein Antrag, eine Gießerei zu errichten, die ebenfalls zu den stark rauchgasbelastenden Betrieben gehört. GRAFIK: HASSE

für den Widerstand zu vereinen, richtet sich der Protest nicht grundsätzlich gegen Kohlekraft.

Auf Haseldorfer Seite haben sich die Akteure geeinigt, gegen „massive Industrieansiedlung“ vorzugehen. Zu den Sprechern der Bürgerinitiative wurden eher konservativ geprägte Bürger gewählt wie der Haseldorfer Christdemokrat Niels-Peter Röhl.

Die kritischen Bürger fordern von ihrer Landesregierung, auf ein länderübergreifendes Energiekonzept mit

Niedersachsen hinarbeiten. Denn allen ist klar, dass der in Stade produzierte Strom weit über den regionalen Bedarf hinausreicht (siehe auch Interview mit Haselaus Bürgermeister Rolf Herrmann).

Zudem favorisieren die Streiter aus der Marsch die Kraftwerkspläne, bei denen die Wärme, die bei der Stromproduktion aus Kohlekraft entsteht, nicht einfach über die Luft oder das Elbwasser abgegeben wird. Das gilt bei den Kraftwerksbauten aber nur für das gemeinsame Projekt des Chemiekonzerns Dow mit den EnBW. Das Problem: Im Genehmigungsverfahren steht dieser Antrag hinter dem des reinen Stromproduzenten Electrabel. Im ersten Genehmigungsverfahren spielte dieses Kraft-Wärme-Kopplung genannte Prinzip eine besondere Rolle. Die Juristen der Bürgerinitiative mahnten so ein Verbundnetz an. Doch Electrabel konnte bislang dafür keine Industriebetriebe gewinnen.

Um dieses juristische Verfahren, das bislang hauptsächlich von der Bürgerinitiative Stade-Bützfleth getragen wird, zu unterstützen, fließen jetzt

auch öffentliche Gelder. Allerdings bemüht sich auch die hiesige Initiative darum, Spendengelder einzuwerben.

Obstbauern sind besonders vom Kraftwerksqualm betroffen, so schätzen die Kritiker. Auch diese Gruppe ist jetzt mit im Boot, wie Georg Kleinwort vom Obstgut Deekenhorn jüngst bei der Eröffnung der Holsteiner Apfeltage betonte: „Damit auch unsere Kindern hier noch Obstbau betreiben können.“ **Kommentar Seite 2**

@ www.bi-haseldorfer-marsch.de

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT

Was sagen Sie zum Streit über die geplanten Kohlekraftwerke sowie die Müllverbrennungsanlage auf der anderen Elbseite? Schreiben Sie uns Ihre Meinung. Die Adresse lautet Pinneberger Zeitung/Hamburger Abendblatt, Lindenstraße 30, 25421 Pinneberg. Oder mailen Sie uns Ihre Meinung an pz@abendblatt.de. Unter www.abendblatt.de/pinneberg finden Sie im Internet zu diesem Artikel auch eine Kommentarfunktion.

100 Meter hohe Kühltürme.

ABENDBLATT: Welche Folgen hätte das?

HERRMANN: Kühltürme hätten starke Auswirkungen aufs Mikroklima, wovon unsere Obstblüte betroffen wäre. Die Verdunstungen der Türme würden die Temperaturen im Umfeld so weit absenken, sodass die Obstbauern erheblich mehr in den Schutz der Blüten investieren müssten.

ABENDBLATT: Und wenn die Kühlung der Kraftwerke mit Elbwasser erfolgt?

HERRMANN: Dann würde die Erwärmung der Elbe bei uns zunehmen – mit negativen Folgen für Flora und Fauna.

ABENDBLATT: Gibt es weitere Befürchtungen?

HERRMANN: Billige Kohle würde hauptsächlich über den Seeweg von Australien oder Südamerika kommen. Wir befürchten, da wir in der Hauptwindrichtung liegen, beim Umschlag eine erhebliche Kohlestaubbelastung.

ABENDBLATT: Wie viele Anlagen sind akzeptabel?

HERRMANN: Höchstens zwei, und zwar Prokon und EnBW. Beide haben Konzepte zur Nutzung der bei der Produktion anfallenden Wärme.

ABENDBLATT: Aber das Industriegebiet Bützfleth braucht Ersatz für den durch die Stilllegung des AKW Stade entstandenen Stromwegfall.

HERRMANN: Allein EnBW würde mit seiner Anlage den alten AKW-Anteil wettmachen. Weitere Kraftwerke wären derzeit volkswirtschaftlich unnötig.

DER AKTUELLE PLANUNGSSTAND

Müllverbrennungsanlage der Firma Prokon: Das Genehmigungsverfahren ist in Kürze abgeschlossen. Es wird mit einem Baubeginn noch in diesem Jahr gerechnet.

Steinkohlekraftwerk Electrabel: Genehmigungsverfahren läuft in mehreren Teilen: Über Errichtung und Gewässernutzung wird getrennt verhandelt. Die Erörterungstermine wegen der Einsprüche zu Schiffsanleger, Gleisanschluss und Stromspeisung sind noch nicht terminiert. Geprüft

wird außerdem die Einstufung des angrenzenden Wohngebietes.

Steinkohlekraftwerk und Gas-Kombi-Anlage von Dow/EnBW: Scopingtermin, in dem der Rahmen der Umweltverträglichkeitsstudie festgelegt wird, ist gelaufen. Öffentliche Auslegung des Antrages steht in Kürze an.

Steinkohlekraftwerk der E.on: Der Scopingtermin für die Festlegung der Umweltverträglichkeitsstudie war am 10. September. Die E.on hat einen Bauantrag für den Herbst 2008 angekündigt. (man)